

Das Trinkwasser der neuen US-Siedlung Netzaberg am Rande des US-Truppenübungsplatzes Grafenwöhr ist radioaktiv kontaminiert – sind Rückstände von abgereichertem Uran ins Grundwasser gelangt, weil dort DU-Munition verschossen wurde?

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 157/07 – 03.08.07**

Die Army sagt, das Trinkwasser von Netzaberg werde behandelt und sei sicher

Von Seth Robson

STARS AND STRIPES, 26.07.07

(<http://www.estripes.com/article.asp?section=104&article=47638>)

GRAFENWÖHR, Deutschland – Das Trinkwasser in der neuen Housing Area Netzaberg der Army sei sicher, obwohl es aus Tiefbrunnen kommt, die mit radioaktiven Elementen kontaminiert sind, verkündeten Offizielle der Army diese Woche.

Franz Praun, der früher dem Stadtrat von Eschenbach angehörte, warnte in Briefen an die Stadt Eschenbach, lokale Zeitungen und Umwelt-Gruppen vor der radioaktiven Belastung des Trinkwassers. In seinem Brief wies Praun darauf hin, dass nach Unterlagen der Stadt Eschenbach das Wasser der beiden Tiefbrunnen, aus denen Netzaberg versorgt werden soll, mit Radon, Radium-226 und Radium-228 belastet ist; Netzaberg ist eine Housing Area des US-Militärs mit 830 Häusern, die gerade bei Grafenwöhr gebaut wird.

"Die Verantwortlichen müssen sich fragen lassen, warum sie die künftigen Einwohner – amerikanische Soldaten mit ihren Familien – mit radioaktiv verseuchtem Wasser versorgen wollen," schrieb er.

Praun, der befürchtet, das Wasser könnte auch in die Häuser von Deutschen geleitet werden, teilt mit, die Belastung der beiden Brunnen überschreite die Grenzwerte der Europäischen Union.

Nach Angaben der US-Umweltschutzbehörde erhöht die Langzeitbelastung mit Radium das Risiko, an Lymphknoten-Tuberkulose, Knochenkrebs, Leukämie und Anämie zu erkranken.

US-Ofizielle bestätigten am Montag, dass radioaktive Partikel in dem Brunnenwasser vorhanden seien, dass sie aber in dem Wasserwerk, das gerade für Netzaberg gebaut werde, dem Wasser entzogen würden, bevor es zu den (künftigen) Bewohnern geleitet werde.

Thomas Hays, der Direktor des Pressebüros der US-Garnison Grafenwöhr sagte, die Radioaktivität des Wassers sei schon vor Prauns Briefen bekannt gewesen.

"Es geht um Wasser, das erst künftig einem Brunnen entnommen werden soll," äußerte Hays. "Es ist bereits geplant, das Wasser zu behandeln, ehe es in das Versorgungssystem geleitet wird. Deshalb sind nach unserer Meinung künftige Bewohner überhaupt nicht gefährdet."

Andere Gemeinden in der bayrischen Oberpfalz hätten das gleiche Problem, das typisch für die Sandstein-Geologie um Grafenwöhr sei, ergänzte er.

Die ersten Einwohner Netzabergs, die Anfang dieses Monats eingezogen sind, erhielten das gleiche Wasser wie Eschenbach. Es stamme nicht aus den beiden neuen Brunnen, sagte Hays.

Aus den beiden neuen Brunnen werde erst Ende Oktober oder Anfang November Trinkwasser entnommen, dem vorher die radioaktiven Partikel entzogen würden, versicherte Hays.

"Das 'Army Center for Health Protection and Preventive Medicine' (Zentrum der Army für Gesundheitsschutz und vorbeugende Medizin) wird das Wasser von Netzaberg kontrollieren," teilte er mit.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen.)

Unser Kommentar

Die angegebenen natürlichen Radionuklide – das Gas Radon, Radium-226 und Radium-228 – kommen vor allem im Grundwasser von Gebieten mit erhöhter natürlicher Radioaktivität vor, in denen früher Uran abgebaut wurde, etwa in Sachsen und Thüringen.

Von einem aufgelassenen Uranabbau bei Grafenwöhr ist uns nichts bekannt. Hingegen dürften die US-Streitkräfte auf ihrem größten Truppenübungsplatz in der Bundesrepublik beim Scharfschießen auf gepanzerte Ziele ihre reguläre Munition für diesen Zweck benutzen, die wegen der erforderlichen Durchschlagskraft aus Depleted Uranium / DU (abgereichertem Uran) besteht. DU-Geschosse kommen nicht nur aus den großkalibrigen Bordkanonen der A-10 Kampffjets, die speziell zur Panzerbekämpfung eingesetzt werden. DU-Granaten werden auch aus Panzer-Kanonen abgefeuert.

Im Jahr 2006 veröffentlichte Untersuchungsergebnisse des Forschungszentrums Dresden-Rossendorf belegen, dass Uran-Partikel, die beim Zerplatzen der Geschosse entstehen, durch Umwelteinflüsse sehr schnell zu einem löslichen Uransalz verwittern, das ins Grundwasser und über Nutzpflanzen auch leicht in den Nahrungskreislauf gelangen kann (<http://www.fzd.de/db/Cms?pNid=473&pOid=24122>).

Falls sich im radioaktiv belasteten Trinkwasser der US-Siedlung Netzaberg auch strahlende Rückstände der wahrscheinlich seit Jahren verschossenen US-Munition aus abgereichertem Uran befänden, wäre der zu befürchtende Wirkungskreislauf zum Nachteil der Verursacher geschlossen.

Da bei Untersuchungen meist nur das gefunden wird, wonach man sucht, sollte man bei den dringend notwendigen neuen Analysen das Trinkwasser in der Region Grafenwöhr nicht nur auf Radium, sondern auch auf Uran-Salze testen.

Eine US-Panzerbrigade führt auf dem rheinland-pfälzischen Truppenübungsplatz Baumholder seit Jahrzehnten ebenfalls Schießübungen mit Granaten jeder Art durch. Eine Untersuchung von Grundwasserproben aus dieser Region könnte auch Erschreckendes zu Tage fördern.

Die Landesregierungen von Bayern und Rheinland-Pfalz, die sich beide ihrer guten Beziehungen zu den US-Streitkräften rühmen, sind aufgefordert, die US-Truppenübungsplätze nicht nur als "optimale Biotope und Refugien für bedrohte Tierarten" zu loben, sondern wissenschaftlich fundiert überprüfen zu lassen, welche Schadstoffe von dort aus in die Luft, in den Boden und ins Grundwasser gelangen.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern